

Das letzte Gebet

Luk. 23,46

Einleitung: Mein bewegender Lesestoff (Buch) von John White -

etwas davon Euch weitergeben.

1. „Gott liebte die Menschen so sehr, dass Er Seinen einzigen Sohn hergab. Nun wird jeder, der sein Vertrauen auf den Sohn Gottes setzt, nicht zugrunde gehen, sondern ewig leben.“ (Joh. 3,16)
2. Was so überraschend für den Juden Nikodemus klang, so schrecklich war war das Geschenk Gottes für Seinen Sohn.
3. Wir müssen das immer wieder bedenken: Gethsemane (nicht mein Wille..), Verrat, Verhöre, Verurteilung, das Kreuz, „Vater, vergib..“, „mein Gott, warum?“ aber das letzte Wort war voller Kraft: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist“! Darüber nachdenken.

TEXTERKLÄRUNG

Jesus kam aus der Qual des Kreuzes heraus, ehe Er starb.

Das Antlitz des Vaters war ihm wieder zugewandt.

Jetzt war die Schlacht geschlagen.

Nicht länger Anzeichen Seiner körperlichen Schwachheit. Die schwere Last war zu Ende.

Dann tönte Seine Stimme: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“

Und so starb Er.

Wir haben gelernt, sie als eine Art Legende zu verstehen.

Sie erscheint so weit von unserer alltäglichen Realität zu sein.

Wir verhalten uns, als wären sie ein Meisterstück religiöser Kunst, ohne praktische Bedeutung.

Und damit vertiefen wir unsere Entfremdung mit solchen Gedanken.

Jesus, so heißt es, könnte seine Geist verabschieden, wir aber nicht.

Deshalb ist das Gebet für Jesus passend, nicht aber für uns.

Darüber sollten wir nachdenken.

Völker in sehr einfachen Bereichen können sehr oft den Tag ihres Todes erkennen.

Bei uns im Westen können viele den genauen Tag ihres Todes nicht erkennen, höchstens, dass der Tod sich nähert.

Aber das Sterben ist für alle eine bittere Wirklichkeit!

Das Gebet von Jesus hatte seinen besonderen Sinn für uns: Er zeigte uns, *wie* wir sterben sollten.

Er starb auch als Vorbild den Tod eines wirklich Glaubenden,

und betet in seinem letzten Gebet, wie wir es tun sollten.

Erscheint es nicht merkwürdig, daß jemand versucht, uns das Sterben zu lehren?

Ist das nicht übertrieben, ist Christsein nicht vor allem für das Leben?

Und doch ist das Sterben für die Jünger Jesu so wichtig wie ihr Leben.

In den christlichen Buchläden sind viele Bücher, wie man als Christ lebt, aber selten findet man eines, das sich mit ihrem Sterben befasst.

Möchtet ihr nicht an das eigene Sterben denken, Euch darauf vorbereiten?

Aber warum nicht?

Ist das Thema für eine Christen zu meiden oder sogar sich davor zu fürchten?

Das ist sicher: einem *vorzeitigen* Sterben sollten wir uns entgegen stellen.

Das Tod, der zu uns kommt, ehe er soll, ist eine Tragödie.

Doch das Mann oder die Frau, die für den Herrn leben, brauchen davor keine Angst zu haben.

Wer sein Leben so verbringt, der ist solange unsterblich, solange seine Arbeit für den Herrn nicht beendet ist.

Was uns über unsere Einstellung zum Tod falsch ist, hat damit zu tun, dass wir vorwiegend daran zu denken, was dann mit *uns geschieht*, statt dass wir daran denken, was *wir tun* sollten

Wir fürchten uns, weil unsere Augen in die falsche Richtung zielen.

Wir sehen das, was *wir nicht vermeiden* können, anstatt darauf zu achten, was *unsere Aufgabe* ist.
Wir zittern und zagen, wir klammern uns sogar an die letzte Sekunde in Panik, obwohl wir dem Tod hilflos ausgeliefert sind.
Es macht viel aus, wenn man weiß, was einer in einer solchen Lage tun muss.
Einen Plan zu haben, trainiert das Recht zu tun, wird unsere Lage total verändern.

Als Christen sollen wir dem Tod nicht passiv ausgeliefert sein.
Unsere Haltung sollte der unseres Herrn gleichen. Sein letztes Gebet sollte uns als Vorbild dienen.
Es ist dann gut möglich, dass wir dem Tod mit offenen Augen entgegensehen.
Was werden wir tun? Welche Haltung sollen wir haben?

Dazu sollten wir mit Jesus beten: „Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist.“
Das ist das rechte Gebet des Glaubens.
Für den Herrn war es eine Erklärung des festen Vertrauens.
Es war mehr als das, es war eine Verpflichtung den Willen des Vaters zu erfüllen.

Der Tod legt uns eine Auswahl vor.
Wir können nicht am Ende wählen, *ob* wir sterben, aber wir können wählen, *wie* wir es tun.
Wir können wählen zwischen eine Zeugnis des fröhlichen Glaubens oder ob wir von der Bühne hilflos weggeschleppt werden.
Denn im Leben sind wir wirklich *wie auf einer Bühne*.
Die Zuhörerschaft besteht aus Menschen und Geisteswesen.
Beide wachen, wie wir die Lebensbühne verlassen.
Eine gute Eröffnung kann durch ein trauriges Ende ruiniert werden.
Jesus hat uns den rechten Abschied vom irdischen Dasein mit Seinem Ruf vorgemacht: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“

Wir werden nur *einmal* sterben, und darum haben wir nur *eine Möglichkeit*: im Glauben zu sterben.
Deshalb sollten wir uns diesen Ausspruch deutlich einprägen, damit unser Leben mit einem triumphierenden Vertrauen endet.

Ihr fragt vielleicht, warum Jesus nicht sagte: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Körper.“
Denn es war in Seinem Körper, in dem Er lebte und litt.
Sein Körper wurde zurückgelassen, denn in ihm fand die allmähliche Auflösung statt, ehe Er auferstand.
Warum nur galt Sein Gebet nicht für Seinen Körper, sondern für Seinem Geist?

Nun zu uns: Wir *sind* keine Körper, wir *haben* Körper.
Dabei ist es von der Schrift her klar, dass wir auch in alle Zukunft körperliche Kreaturen sind.
Allerdings werden unsere Körper verwandelt und erneuert, so dass in Ewigkeit Geist und Körper vereint sein werden.

Für uns Lebende ist es schwer zu verstehen, dass unsere Beschäftigung mit dem Geist und nicht mit dem Körper zu tun hat.
Wir machen uns Gedanken, wie die Moleküle unseres *Körpers* wieder zusammengefügt werden können.
Wie kann die Verwesung aufgehalten, umgekehrt oder umgestaltet werden?
So könnten wir überlegen.

Geht es uns nicht dabei um unsere *gegenwärtigen* Zweifel und Ängste?
So sehr wir mit den Köpfen glauben, so haben wir doch das einzige Leben *körperlich* erfahren.
Und wenn unsere Körper von Würmern zerfressen werden, was wird dann mit uns geschehen?
Wir kämpfen gegen die Furcht, dass auch der Tod endgültig uns alle in das stoffliche Universum zurückbringt.

Für solche Ängste ist das Wort Jesu wirklich sinnvoll:
Er hat im Geist die Pforten der Hölle bezwungen, um Seinem Triumph über Tod und Sünde festzumachen.
Geist und Körper von Jesus dem Menschensohn wurden eine zeitlang getrennt (3 Tage) bis zu Seiner Auferstehung.

Und wenn wir dem Tod begegnen, werden wir nicht *das Aufhören unseres Körpers* erleben, sondern sein *Entkleiden von unserem Geist* zur leiblichen Erneuerung.

„Genauso könnt ihr euch die Auferstehung der Toten vorstellen:
Unser irdische Leib ist wie ein Samenkorn, das einmal vergeht.
Wenn er aber auferstehen wird, ist er unvergänglich.
Was begraben wird, ist unansehnlich und schwach,
was aufersteht, lässt Gottes Herrlichkeit und Kraft erkennen.
Begraben wird unser irdischer Leib, aber auferstehen werden wir
mit einem Leib, der von göttlichem Leben erfüllt ist.“ (1. Kor. 15, 42-44)

Lasst euch diese Aussicht auf die vorübergehende Entkleiden nicht erschrecken.
Der Gott, der in euch den Atem des Lebens gab und der euch erlöste, plant euch mit Unsterblichkeit zu bekleiden, wenn Er euch in Seinem Reich begrüßt.
Deshalb kann das Ende eures irdischen Lebens kommen und eure Körper vorübergehend von euch genommen werden,
aber ihr könnt mit Zuversicht zu eurem Schöpfer und Erlöser sagen:
„Hier ist mein Geist. Nimm ihn, den er ist Dein. Bekleide ihn, wenn es soweit ist.
Dein Wille geschehe!“